

Godly Play

Einleitung zu den folgenden drei Beiträgen

Evamaria Simon

In jüngster Zeit finden in der gemeindlichen Arbeit mit Kindern zwei neue Formen zunehmende Beachtung: »Promiseland« und »Godly Play«. Sie kommen aus unterschiedlichen Zweigen der englischsprachigen Sonntagsschularbeit: »Promiseland« gehört zur Willow Creek Community Church, gehört also in den Horizont eines bestimmten Gemeinde-Wachstums-Programms. »Godly Play« dagegen hat einen reformpädagogischen Hintergrund und wird auch im schulischen RU eingesetzt. Beide Ansätze werden wir in kommenden Heften der CRP in den Blick nehmen (vgl. auch schon H.4/2003). Einige einleitende Bemerkungen sollen das Verständnis der folgenden drei Beiträge erleichtern.

Es ist offenbar von großer Bedeutung, die Erzählvorschläge erst *auswendig und dann inwendig* zu lernen, sie spirituell geerdet zu haben, und dann erst in die Rolle des Erzählenden zu gehen.

Willow Creek Community Church, gehört also in den Horizont eines bestimmten Gemeinde-Wachstums-Programms. »Godly Play« dagegen hat einen reformpädagogischen Hintergrund und wird auch im schulischen RU eingesetzt. Beide Ansätze werden wir in kommenden Heften der CRP in den Blick nehmen (vgl. auch schon H.4/2003). Einige einleitende Bemerkungen sollen das Verständnis der folgenden drei Beiträge erleichtern.

Godly Play wurde im Dezember 2003 bei Fortbildungen in Brandenburg und Berlin vorgestellt. Seitdem arbeiten eine Reihe von evangelischen und katholischen Mitarbeitenden, Auszubildenden und Studierenden daran, diesen Ansatz in den deutschsprachigen Raum wachsen zu lassen (<http://de.groups.yahoo.com/group/godly-play-deutsch>, www.godlyplay.de) Aus den Fortbildungen ist Begeisterung gewachsen bei denen, die diese Qualität von spirituellem Lernen und Leben gern auch in eigene Rahmenbedingungen übersetzen möchten. Doch Godly Play hat auch Fragen ausgelöst; zwei seien hier vorweg genommen:

1) Godly Play braucht einen Raum, Regale, das Material zum Spielen und Erzählen. Das heißt immer auch: Geld und eine Lobby. Bei Godly Play arbeitet immer ein Zweier-Team zusammen, ob nun Haupt- oder Ehrenamtliche. Was bedeutet das alles für gemeindliche Arbeit mit Kindern, die sich oft den Raum mit vielen Gemeindegruppen teilen muss, die unter Sparzwang steht, die fast nie im Team praktiziert wird?

2) Die andere Fragerichtung betrifft die pädagogische Charakteristik: Godly Play geht von wörtlichen Erzählverschlüssen für Geschichten aus, mit bestimmten Gesten und einem über 30 Jahre entwickeltes Material. Das Ergebnis ist eine ruhige, sehr verdichtete Präsentation. Aber wo ist die Grenze zwischen dramaturgischem Effekt und spiritueller Tiefe? Schnell taucht ein pauschaler Verdacht auf (»Haben wir nicht mehr zu bieten, als auswendig zu lernende Skripte?«). Es lohnt also, genau hinzuschauen: Welche pädagogischen Grundsätze bestimmen das didaktische Arrangement? Wie kommen elementare Erfahrungen ins Spiel? Wird der subjektorientierte Ansatz, der es den Kindern möglich macht, die eigene Rolle in der Geschichte zu finden, die eigene wichtige Stelle, - wird dieser Ansatz noch der Eigenheit und Fremdheit der Geschichten gerecht?

An solchen und ähnlichen Fragen wird derzeit ökumenisch-kooperativ gearbeitet. Schon jetzt ist deutlich, dass viele Antworten nicht aus der Theorie, sondern aus der eigenen Praxiserfahrung heraus wachsen. Es ist offenbar von großer Bedeutung, die Erzählvorschläge erst *auswendig und dann inwendig* zu lernen, sie spirituell (und das bedeutet auch biografisch) geerdet zu haben, und dann erst in die Rolle des Erzählenden zu gehen. Im Gegenteil zur Gruppe ist damit die Möglichkeit gegeben, Subjekt zu bleiben in der Erfahrung dieser Geschichte und gleichzeitig frei zu sein für die Wahrnehmung dieser Gruppe, der richtigen Wortwahl, den Varianten im Materialeinsatz – und vor allem frei zu sein für das »wondering«, jene spezielle Form der Kommunikation im Kontext der Geschichten, die Kindern zu ihrer eigenen spirituelle Sprache verhelfen soll.

Mit freundlicher Genehmigung von Living the Good News, Denver, Colorado (USA) veröffentlichen wir eine übersetzte Fassung des Erzählskriptes zum Gleichnis vom Guten Hirten auf unsere Homepage: www.christenlehre.de

Evamaria Simon, Studienleiterin für Gemeindepädagogik am Päd.-Theol. Institut der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Brandenburg